

KK

Karteikarten von Alpmann Schmidt –
Examenswissen kompakt, komprimiert, komplett

Inhalt:

1. Teil: Staatsformmerkmale bzw. verfassungsrechtliche Grundentscheidungen
2. Teil: Wahlen zum Bundestag
3. Teil: Verfassungs-/oberste Bundesorgane; Parteien
4. Teil: Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern
5. Teil: Verfassungsprozessrecht

ISBN: 978-3-86752-861-0



9 783867 528610

€ 13,90

Sie erhalten diese Karteikarten zu einem
vergünstigten Preis, wenn Sie sie zusam-
men mit dem Skript Staatsorganisations-
recht erwerben.

Erhältlich bei jedem teilnehmenden Buchhändler.

Im Paket
günstiger!



StaatsorganisationsR

KK

2023

KK

Altevers

Staatsorgani- sationsrecht

14. Auflage 2023

Alpmann Schmidt



Karteikarten

Skripten zum Öffentlichen Recht

Stand: Januar 2023

▪ Staatsorganisationsrecht	19. Aufl. 2021	20,90 €
▪ Grundrechte	20. Aufl. 2021	20,90 €
▪ Europarecht	14. Aufl. 2021	20,90 €
▪ Verwaltungsrecht AT 1	19. Aufl. 2022	20,90 €
▪ Verwaltungsrecht AT 2	17. Aufl. 2022	21,90 €
▪ VwGO	10. Aufl. 2021	20,90 €
▪ Öffentliches Baurecht	11. Aufl. 2022	18,90 €
▪ Polizei- und Ordnungsrecht	1. Aufl. 2023	22,90 €
▪ Kommunalrecht NRW	13. Aufl. 2023	22,90 €

Ralf Altevers

Rechtsanwalt und Repetitor

Staatsorganisationsrecht

14. aktualisierte Auflage 2023

ISBN: 978-3-86752-861-0

Verlag: Alpmann und Schmidt Juristische Lehrgänge

Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Münster

Die Vervielfältigung, insbesondere das Fotokopieren der Karteikarten,
ist nicht gestattet (§§ 53, 54 UrhG) und strafbar (§ 106 UrhG).

Im Fall der Zuwiderhandlung wird Strafantrag gestellt.

ALPMANN SCHMIDT Juristische Lehrgänge Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Alter Fischmarkt 8 • 48143 Münster • Tel.: 0251-98109-0 • www.alpmann-schmidt.de

1. Teil: Staatsformmerkmale bzw. verfassungsrechtliche Grundentscheidungen

■ Verfassungsprinzipien, Staatsziele:	
■ Gemeinsamkeiten – Unterschiede – Relevanz	☞ 1, 2
■ Demokratie	☞ 3–5
■ Rechtsstaat	☞ 6–18
– Gewaltenteilungsgrundsatz, Art. 20 II 2 Fall 3 GG	☞ 7
– Bestimmtheitsgrundsatz, Art. 20 III Fall 1 GG	☞ 8
– Verhältnismäßigkeit	☞ 9, 10
– Verbot der unzulässigen Rückwirkung	☞ 10–13
– Vorrang und Vorbehalt des Gesetzes	☞ 14–17
– Homogenitätsprinzip, Art. 28 I 1 GG	☞ 18
■ Bundesstaat	☞ 19–22

2. Teil: Wahlen zum Bundestag

■ Wahlgrundsätze gem. Art. 38 I 1 GG, Öffentlichkeit der Wahl	☞ 23–27
■ Wahlsystem	☞ 28, 29
■ Wahlprüfungsbeschwerde	☞ 30, 31

3. Teil: Verfassungs-/oberste Bundesorgane; Parteien

■ Bundestag	☞	32–42
– Zuständigkeiten	☞	32, 33
– Unterorgane	☞	34–36
– Untersuchungsausschüsse und PUAG	☞	37–39
– Rechte des Abgeordneten aus Art. 38 I 2 GG	☞	40–42
■ Parteien	☞	43–46
– Rechtsnatur – Rechte – Pflichten	☞	43–45
– Koalitionsvereinbarungen	☞	46
■ Bundesrat	☞	47
■ Bundesregierung	☞	48–50
■ Bundespräsident	☞	51–53
■ Art. 23 GG: Mitwirkung der Staatsorgane im Bereich der EU	☞	54

4. Teil: Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern;

Gesetzgebungsverfahren

■ Gesetzgebungskompetenzen	☞	55–61
– Art. 70 ff. GG	☞	55–59
– Art. 84 I, 85 I GG	☞	59, 60
– Ungeschriebene	☞	61

- Gesetzgebungsverfahren ☞ 62–68
- Verwaltungskompetenzen, Art. 83 ff. GG, u.a. ☞ 69–76
 - Kompetenzverteilung..... ☞ 69, 70
 - Weisung gem. Art. 85 III, IV GG ☞ 71
 - Mögliche Organisationsformen der Bundesverwaltung..... ☞ 72, 73
 - Einsatz der Bundeswehr gem. Art. 87 a II–IV, 24 II, 35 GG;
Zuständigkeit bzw. Entsendebefugnis..... ☞ 74–76

5. Teil: Verfassungsprozessrecht

- Organstreit; Art. 93 I Nr. 1 GG ☞ 77, 78
- Bund-/Länderstreit; Art. 93 I Nr. 3 GG ☞ 79
- Abstrakte Normenkontrolle; Art. 93 I Nr. 2, 2 a GG ☞ 80, 81
- Konkrete Normenkontrolle; Art. 100 I GG ☞ 82, 83
- Tenor/Bindungswirkung ☞ 84, 85
- Einstweilige Anordnung gem. § 32 BVerfGG ☞ 86, 87

Überblick

1. Staatsformmerkmale bzw. verfassungsrechtliche Grundentscheidungen (im Folgenden bezeichnet als **Verfassungsprinzipien – VP**) ergeben sich aus Art. 1 und Art. 20 I–III GG.
2. **Staatsziele i.e.S. (SZ)** ergeben sich z.B. aus Art. 3 II 2 und Art. 20 a GG, aber auch aus dem Sozialstaatsprinzip.

Gemeinsamkeiten

VP und SZ begründen nur objektiv-rechtliche Verpflichtungen aller drei Gewalten und sind **keine subjektiv-öffentlichen Rechte**, wie z.B. die Grundrechte.

Unterschiede

VP sind jedenfalls in ihren Kernaussagen unabänderlich wegen Art. 79 III Fall 3 GG (sog. Ewigkeitsgarantie oder Versteinerungsklausel).
SZ können jederzeit ohne Beachtung von Art. 79 III GG wieder aufgehoben werden.

Relevanz von VP und SZ

1. **Im Verhältnis Bund zur Europäischen Union (EU)**
 - a) Der Bund hat bei der Entwicklung und Fortschreibung der EU darauf hinzuwirken, dass die demokratischen, rechtsstaatlichen, sozialen und föderalen Grundsätze und ein effektiver Grundrechtsschutz gewährleistet sind, Art. 23 I 1 GG.
 - b) Das BVerfG hat angedeutet, dass es jedenfalls dann Akte der EU überprüfen will, wenn diese generell im Kernbereich den VP zuwiderlaufen („Identitätskontrolle“).

Relevanz von VP und SZ (Fortsetzung)

2. Im Verhältnis Bund–Länder bzw. im Verhältnis der Länder zueinander

- a) Zwischen Bund und Ländern sowie zwischen verschiedenen Ländern gilt wechselseitig das Gebot der Rücksichtnahme, abgeleitet aus dem Bundesstaatsprinzip.
- b) Gem. Art. 28 I 1 GG muss die verfassungsmäßige Ordnung in den Ländern den Grundsätzen des republikanischen, demokratischen u. sozialen Rechtsstaates entsprechen (sog. Homogenitätsprinzip, vgl.  18).

3. Im Verhältnis der drei Gewalten von Bund und Ländern ist jeweils das Prinzip der Gewaltenteilung zu beachten, im Wesentlichen abgeleitet aus dem Rechtsstaatsprinzip des Art. 20 III GG sowie aus Art. 20 II 2 Fall 3 GG.

4. Verhältnis Staat zum Bürger bzw. der Bürger untereinander

- a) Die Fallgruppen des Demokratieprinzips gelten mittelbar auch im privatrechtlichen Verhältnis der Partei zu den Parteimitgliedern, vgl. Art. 21 I 3 GG.
- b) Die Fallgruppen von Demokratie und Rechtsstaatsprinzip sowie die Menschenrechtsgarantie aus Art. 1 II GG sind der wesentliche Inhalt des Begriffs „Freiheitlich demokratische Grundordnung“ und verwandter Begriffe; vgl.  3–18.
- c) VP und SZ können als sog. **immanente Grundrechtsschranken zulasten des Bürgers** gehen; z.B. ist die Beachtung von Klagefristen als Eingriff in Art. 19 IV 1 GG grundsätzlich gedeckt durch Art. 20 III GG – Rechtsstaatsprinzip, Prinzip der Rechtssicherheit; das Streikverbot für Beamte als Eingriff in Art. 9 III 1 GG ist grundsätzlich gedeckt durch Art. 33 V GG (hergebrachte Grundsätze des Berufsbeamtentums).
- d) VP und SZ können sich auch **zugunsten des Bürgers** auswirken als sog. Schranken-Schranken von hoheitlichen Grundrechtseingriffen, wie z.B. der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz, abgeleitet aus Art. 20 III GG, Rechtsstaatsprinzip; vgl. im Einzelnen  GrundR.

Ableitung aus Art. 20 I, II GG

Art. 20 II 1 GG

Danach darf der **Träger der Staatsgewalt** nur **das Volk** sein, nicht etwa nur ein Einzelner (Monarchie) oder eine Minderheit (z.B. der Adel).

Art. 20 II 2 Fall 1 GG

Die Staatsgewalt wird vom Volk in **Wahlen** ausgeübt. Daraus Ableitung insbesondere folgender Fallgruppen:

- mittelbare oder **repräsentative Demokratie** und jedenfalls keine ausschließlich unmittelbare oder direkte Demokratie, beachte auch Art. 23 I 2, 76 ff. GG
- **Mehrparteiensystem**
- **Mehrheitsprinzip** mit den Grenzen
 - auf Zeit, d.h., maximal zulässige Dauer einer Legislaturperiode wäre 5 Jahre (h.M.); vgl. auch Art. 39 I 1 GG
 - angemessener Minderheitenschutz, z.B. durch Art. 44 GG; Sozialstaatsprinzip; § 6 III 2 BWG

Art. 20 II 2 Fall 2 GG

Die Staatsgewalt wird vom Volke in **Abstimmungen** (= Plebiszit oder Referendum) ausgeübt.

- **Unterfälle sind:**
 - **Volkentscheid** = abschließende verbindliche Entscheidung des Volkes
Der Gesetzesbeschluss des Parlaments, der in der Regel vorher ergeht, ist nur deklaratorisch.
 - **Volksbegehren** = Initiative des Volkes zwecks Erlass, Änderung oder Aufhebung eines Gesetzes
(auf Bundesebene Erweiterung von Art. 76 I GG!)

Art. 20 II 2 Fall 2 GG (Fortsetzung)

- **Volksbefragung** = Befragung des Volkes über Erlass, Änderung oder Aufhebung eines Gesetzes ohne rechtliche Bindungswirkung für das Parlament
- **verfassungsrechtliche Zulässigkeit**
 - **auf Bundesebene** nach h.M. grundsätzlich unzulässig, sofern nicht das GG ausdrückliche Ausnahmen wie in Art. 29 GG vorsieht (Begründung: Grundsatz der mittelbaren oder repräsentativen Demokratie, s.o.; historische Auslegung)
 - **auf Landesebene**, grundsätzlich zulässig (Begründung: Das historische Argument gilt nur für die Bundesebene; der Grundsatz der mittelbaren oder repräsentativen Demokratie gilt über Art. 28 I 1 GG nur sehr abgeschwächt; „Homogenität bedeutet nicht Konformität.“)
- **Parallelen**
 - im Gemeinderecht: Einwohnerantrag, Bürgerbegehren, Bürgerentscheid, Ratsbürgerentscheid
 - im Parteienrecht: Mitgliederentscheid, Mitgliederbefragung

▲ auch Art. 21 I 3 GG („demokratische Grundsätze“)

Art. 20 II 2 Fall 3 GG

Die Staatsgewalt wird vom Volke durch **besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rspr.** ausgeübt.

- Bei Ausübung von Staatsgewalt muss **ununterbrochene Legitimationskette** vom jeweiligen Organ bis zum Volk hergeleitet werden können.
Problem: Der Rat (der EU, Ministerrat, Art. 16 EUV) erlässt eine EU-Verordnung, wobei deutscher Minister überstimmt wird.

Sonstige Fallgruppen

- **Horizontale Gewaltenteilung**; ▲ auch Art. 20 GG, Rechtsstaatsprinzip und ☞ 7
- **Öffentlichkeitsgrundsatz**, z.B. gem. Art. 42 I GG, § 169 I GVG
- **Transparenzgebot**, z.B. bei Regelung der Diäten für Abgeordnete oder bei den Leistungen an parteinahe Stiftungen
- **Vorbehalt des Gesetzes**
Problem: dynamische Verweisungen von Landesrecht auf Bundesrecht, da sich dann der Landesgesetzgeber seiner Rechtsetzungsbefugnis begibt
- **Parlamentarvorbehalt**, d.h., ganz wesentliche hoheitliche Maßnahmen sind ausschließlich dem Parlament vorbehalten, wie z.B. Art. 104 I 1 i.V.m. Art. 2 II 2 GG; Einsatz der Bundeswehr im Ausland; vgl. ☞ 14–17.
- parlamentarische Demokratie bzw. **parlamentarisches Regierungssystem**, vgl. z.B. Art. 63, 67 u. 68 GG (unzulässig deshalb Präsidialdemokratie oder Räte­demokratie)
- „**Willensbildung von unten nach oben** und nicht umgekehrt“, insbesondere:
 - keine Wahlwerbung auf Staatskosten; vgl. ☞ 23
abzugrenzen von der (zulässigen) Öffentlichkeitsarbeit der Regierung, auch in Wahlkampfzeiten
 - Pflicht aller staatlichen Organe zur parteipolitischen Neutralität
 - keine vollständige oder verdeckte Parteienfinanzierung

- ➔ Rechtsstaat ist ein Staat, dessen Ziel die Gewährleistung von Freiheit und Gerechtigkeit im staatlich beeinflussbaren Bereich ist und dessen Machtausübung durch Recht und Gesetz geregelt und begrenzt wird.

Gegenbegriff: Willkürstaat, etwa in der Ausprägung von faschistischen oder kommunistischen Diktaturen

Ableitung aus Art. 1 III, Art. 19 IV, Art. 20 II 2, Art. 20 III, Art. 23 I 1 und Art. 28 I 1 GG

Art. 1 III GG

- Unmittelbare Bindung aller drei Gewalten an die Grundrechte. Sofern diese Bindung nach Auffassung des Bürgers nicht beachtet ist, besteht die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen die **Verfassungsbeschwerde** gem. Art. 93 I Nr. 4 a GG zu erheben.

Art. 19 IV GG

- Garantiert dem Bürger, dass ihm grundsätzlich gegen jede mögliche Rechtsverletzung durch Maßnahmen der öffentlichen Gewalt der Rechtsweg offen steht. Der Begriff „**öffentliche Gewalt**“ ist jedoch enger als der in Art. 93 I Nr. 4 a GG und erfasst unstreitig nicht die Judikative (kein Anspruch auf Instanzenzug) und nach h.M. auch nicht die Legislative (wegen ausreichender und abschließender Regelung der Normenkontrollverfahren in Art. 93 I Nr. 2, 100 I, 93 I Nr. 4 a GG – Rechtssatzverfassungsbeschwerde).

Art. 20 II 2 Fall 3 GG

Die Staatsgewalt wird vom Volke durch **besondere** Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rspr. ausgeübt.

- Aus dieser Grundgesetznorm wird im Wesentlichen das **Prinzip der Gewaltenteilung bzw. der Funktionentrennung** abgeleitet mit der Aufgabe, die Staatsgewalt zu begrenzen und zu kontrollieren und dadurch die Freiheit des Einzelnen zu schützen sowie eine sinnvolle Arbeitsteilung herbeizuführen.

- 🔗 – Legislative im Verhältnis zu Exekutive: Art. 63, 67, 20 III Fall 2 GG
 - Legislative im Verhältnis zu Judikative: Art. 20 III Fall 3 GG
 - Exekutive im Verhältnis zu Legislative: Art. 113 GG
 - Judikative im Verhältnis zu Legislative: Normenkontrollverfahren
 - Judikative im Verhältnis zu Exekutive: Klage beim VG

- **Abweichungen bzw. Durchbrechungen** des Prinzips der Gewaltenteilung bzw. der Funktionentrennung sind zulässig, sofern nicht der **Kernbereich** der anderen Gewalt tangiert wird; etwas anderes gilt nur für den Bereich der Judikative, wo auch der **Randbereich** unantastbar ist.

Indizien für Kernbereichsbetroffenheit sind Intention, Intensität und Quantität.

- **Ergänzung der horizontalen Gewaltenteilung durch:**

- **pers. Gewaltenteilung = Inkompatibilität**, z.B. gem. Art. 66, 94 I 3, 137 GG, z.B. i.V.m. § 5 AbgG
 - ▲ Art. 137 GG hat Auswirkungen auf Art. 12 GG sowie auf Art. 38 I 1 GG (Allgemeinheit der Wahl, passives Wahlrecht).
- **vertikale Gewaltenteilung:** Gewaltenhemmung und Kontrolle zwischen Bund und Ländern, insbesondere durch die zwingende Beteiligung des Bundesrates („Länderkammer“) bei Erlass von Bundesgesetzen; vgl. Art. 79 III Fall 2 GG.

Art. 20 III Fall 1 GG

Die **Gesetzgebung** ist an die verfassungsmäßige Ordnung gebunden.

Die **verfassungsmäßige Ordnung** beinhaltet neben Europarecht (wegen Art. 23 GG) und Völkerrecht (wegen Art. 25, 32, 59 GG) alle Normen des GG in dem durch das BVerfG ausgelegten und ggf. für verbindlich (§ 31 BVerfGG) erklärten Verständnis.

▲ Andere Bedeutung des Begriffs in Art. 2 I und Art. 9 II GG!

§ 31 I BVerfGG begründet jedoch kein striktes Normwiederholungsverbot für die Legislative, sondern nur die **Pflicht zur Verfassungsorgantreue**, d.h., eine vom BVerfG für verfassungswidrig erklärte Norm darf vom Gesetzgeber nur dann mit gleichem Inhalt erneut erlassen werden, wenn sich die Anwendungsumstände der betreffenden Norm ganz erheblich geändert haben.

Wichtige Fallgruppen:

a) **Bestimmtheitsgrundsatz** (Grundsatz der Normenklarheit)

Jedes Gesetz muss hinreichend bestimmt gefasst sein, anderenfalls kann es seine Funktion, das Verhalten der Bürger und der beiden anderen Gewalten zu steuern, nicht erfüllen.

- **Spezielle Regelungen** finden sich in Art. 80 I 2 GG (Verordnungsermächtigung in Bundesgesetzen) sowie in Art. 103 II GG (**absoluter Bestimmtheitsgrundsatz** für Straf- und Bußgeldtatbestände). Im Übrigen ergibt sich aus Art. 20 III GG ein sog. **relativer Bestimmtheitsgrundsatz**, d.h., die Anforderungen an die Bestimmtheit hängen davon ab, wie intensiv ein Gesetz die Normadressaten belastet; deshalb ist auch grundsätzlich ein Spielraum auf Tatbestandsseite (Beurteilungsspielraum) oder ein Spielraum auf Rechtsfolgenseite (Ermessen) zulässig.

Art. 20 III Fall 1 GG (Fortsetzung)

b) Grundsatz der Verhältnismäßigkeit

- Prüfung erfolgt insbesondere bei nicht eindeutigen Sachlagen in fünf Schritten
 - Festlegung des **Normzwecks** (legitimes Ziel)
 - Bestimmung des **Mittels**, mit dem der Gesetzgeber einen bestimmten öffentlichen Normzweck verfolgen will. Relevant sind insbesondere folgende Kriterien:
 - gebundene Norm/Ermessensnorm
 - Ausnahme- oder Übergangsregelungen, Härtekláuseln
 - Sanktion durch Straf- oder Bußgeldtatbestände
 - offener/heimlicher Grundrechtseingriff
 - **Geeignetheit des Mittels**
Diese fehlt bei Gesetzen erst dann, wenn offensichtlich der Normzweck mit diesem Mittel in keiner Weise erreicht werden kann (strengere Anforderungen bei VA).
 - **Erforderlichkeit des Mittels zu diesem Zweck**, d.h., es darf kein milderes zumutbares und genauso effektives Mittel geben, um den konkreten Zweck zu erreichen.
Bei Gesetzen fehlt die Erforderlichkeit erst dann, wenn sich die Wahl des milderen Mittels geradezu aufgedrängt hat („Einschätzungsprärogative des Gesetzgebers“, strengerer Maßstab bei VA).
 - **Angemessenheit des Mittels zu diesem Zweck** = Verhältnismäßigkeit i.e.S., Abwägung des Rangs des verfolgten öffentlichen Zwecks einerseits mit dem Rang des beeinträchtigten Grundrechts der Normadressaten andererseits. Auch hier steht dem Gesetzgeber, der eine Vielzahl von Lebenssach-

Art. 20 III Fall 1 GG (Fortsetzung)

verhalten für eine Vielzahl von Personen für längere Zeit gerecht regeln muss, ein gewisser Spielraum zu, d.h., die Verhältnismäßigkeit von gesetzlichen Regelungen ist erst dann zu verneinen, wenn die Werteabwägung offensichtlich fehlerhaft ist (strengere Anforderungen bei VA, der nur **einen** Fall gerecht entscheiden muss).

- Sofern jedenfalls einzelne Normadressaten unverhältnismäßig von einer gesetzlichen Regelung betroffen sind, kann sich aus dem Rechtsstaatsprinzip die **Pflicht zu Härtefallklauseln** ergeben (z.B. Pflicht-exemplarurteil) oder die **Pflicht zu Übergangsregelungen** (z.B. bei den gesetzlich festgelegten Altersgrenzen für Notare).

c) **Vertrauensschutz, insbesondere Verbot der unzulässigen Rückwirkung**

Das Gesetz ist das wichtigste rechtsstaatliche Element, auf das der Bürger sein Verhalten ausrichten muss und darf. Es schafft einen Vertrauenstatbestand und gewährt Rechtssicherheit.

Das Vertrauen auf den Fortbestand von gesetzlichen Regelungen wird jedoch unter Beeinträchtigung der Rechtssicherheit enttäuscht, wenn der Gesetzgeber einmal gewährte Vergünstigungen vermindert oder streicht bzw. Belastungen verschärft.

- Vereinzelt sind für diese Fälle Entschädigungsansprüche vorgesehen, z.B. gem. § 39 BauGB.
- Erheblich prüfungsrelevanter ist jedoch das **Verbot der unzulässigen Rückwirkung**.
 - Ein absolutes Rückwirkungsverbot ergibt sich aus Art. 103 II GG für Straf- und Bußgeldtatbestände.
 - Zu den sonstigen Fällen der Rückwirkung vgl. im Folgenden.